

ELFTES  
**GEWANDHAUS-KONZERT**

DONNERSTAG, DEN 8. JANUAR 1925, 7 UHR

Dirigent:

in Vertretung von *Wilhelm Furtwängler*  
Generalmusikdirektor *Gustav Brecher*

ERSTER TEIL

Zum Gedächtnis an **Hugo Hamann**

gest. 4. Januar 1925

Konzertmeister von 1899—1925

Choralvorspiel »O Welt, ich muß dich lassen« für Orgel aus Op. 122  
VON JOHANNES BRAHMS (1833—1897). Vorgetragen von Herrn  
Professor Dr. *Karl Straube*.

**Don Quixote** (Introduzione, Tema con Variazioni e Finale). Fantastische  
Variationen über ein Thema ritterlichen Charakters für großes  
Orchester (Op. 35) VON RICHARD STRAUSS (geb. 1864). Solo-Violon-  
cello: Herr Konzertmeister *Hans Münch-Holland*, Solo-Violoncellist  
des Orchesters. (Solo-Bratsche: Herr *Bernhard Unkenstein*, Solo-  
Bratschist des Orchesters.)

Introduktion: Don Quixote verliert über der Lektüre der Ritterromane seinen Verstand und  
beschließt, selbst fahrender Ritter zu werden.

Thema: Don Quixote, der Ritter von der traurigen Gestalt (Solo-Violoncello). Sancho  
Pansa (Baß-Klarinette, Tenor-Tuba und Solo-Bratsche).

1. Variation: Ausritt des seltsamen Paares unter dem Zeichen der schönen Dulzinea von Toboso  
und Abenteuer mit den Windmühlen.
2. Variation: Siegreicher Kampf gegen das Heer des großen Kaisers Alifanfaron.
3. Variation: Gespräche zwischen Ritter und Knappe. Forderungen, Fragen und Sprichwörter  
Sanchos, Belehrungen, Beschwichtigungen und Verheißungen Don Quixotes.
4. Variation: Unglückliches Abenteuer mit einer Prozession von Büßern.
5. Variation: Don Quixotes Waffenwache. Herzensergüsse an die entfernte Dulzinea.
6. Variation: Begegnung mit einer Bauerndirne, die Sancho seinem Herrn als die verzauberte  
Dulzinea bezeichnet.
7. Variation: Ritt durch die Luft.
8. Variation: Unglückliche Fahrt auf dem verzauberten Nachen (Barcarole).
9. Variation: Kampf gegen vermeintliche Zauberer, zwei Pfäfflein auf ihren Maultieren.
10. Variation: Zweikampf mit dem Ritter vom blanken Monde. Don Quixote, zu Boden ge-  
schlagen, sagt den Waffen Valet und zieht, mit dem Beschlusse Schäfer zu werden,  
seiner Heimat zu.

Finale: Wieder zur Besinnung gekommen, beschließt er seine letzten Tage in Beschaulich-  
keit. Don Quixotes Tod.



## ZWEITER TEIL

**Das Lied von der Erde.** Eine Symphonie für eine Tenor- und eine Altstimme und Orchester (nach Hans Bethges »Die chinesische Flöte«) von GUSTAV MAHLER (1860—1911). Die Soli gesungen von Frau *Sabine Kalter* [Hamburg] und Herrn Kammersänger *Carl Günther* [Berlin].

### a) Das Trinklied vom Jammer der Erde. (Tenor.)

Schon winkt der Wein im goldnen Pokale,  
Doch trinkt noch nicht, erst sing' ich euch  
ein Lied!  
Ist mehr wert, als alle Reiche dieser Erde!  
Dunkel ist das Leben, ist der Tod!

Das Lied vom Kummer soll auflachend in  
die Seele euch klingen.  
Wird lange fest stehn und aufblühn im Lenz.  
Wenn der Kummer naht, liegen wüst die  
Gärten der Seele,  
Du aber, Mensch, wie lang lebst denn du?  
Welkt hin und stirbt die Freude, der Gesang.  
An all dem morschen Tande dieser Erde!  
Dunkel ist das Leben, ist der Tod.  
Seht dort hinab! Im Mondschein auf den  
Gräbern

Herr dieses Hauses!  
Dein Keller birgt die Fülle des goldenen  
Weins!  
Hockt eine wild-gespentische Gestalt —  
Ein Aff ist's! Hört ihr, wie sein Heulen  
Hier, diese Laute nenn' ich mein!  
Die Laute schlagen und die Gläser leeren,  
Hinausgellt in den süßen Duft des Lebens!  
Das sind die Dinge, die zusammen passen.  
Jetzt nehmt den Wein! Jetzt ist es Zeit,  
Ein voller Becher Weins zur rechten Zeit  
Genossen!  
Leert eure goldnen Becher zu Grund!  
Dunkel ist das Leben, ist der Tod!

(Nach *Li-Tai-Po*, 702—763.)

### b) Der Einsame im Herbst. (Alt.)

Herbstnebel wallen bläulich überm See;  
Vom Reif bezogen stehen alle Gräser;  
Man meint, ein Künstler habe Staub von  
Jade  
Mein Herz ist müde. Meine kleine Lampe  
Erlosch mit Knistern, es gemahnt mich an  
den Schlaf.  
Über die feinen Blüten ausgestreut.  
Ich komm' zu dir, traute Ruhstätte!  
Ja, gib mir Ruh', ich hab' Erquickung not!

Der süße Duft der Blumen ist verflogen;  
Ein kalter Wind beugt ihre Stengel nieder.  
Bald werden die verwelkten, goldnen Blätter  
Der Lotosblüten auf dem Wasser ziehn.  
Ich weine viel in meinen Einsamkeiten.  
Der Herbst in meinem Herzen währt zu lange.  
Sonne der Liebe willst du nie mehr scheinen,  
Um meine bittern Tränen mild aufzutrocknen?

(Nach *Tschang-Tsi*, um 800.)

### c) Von der Jugend. (Tenor.)

Mitten in dem kleinen Teiche  
Steht ein Pavillon aus grünem  
Und aus weißem Porzellan.  
Ihre seidnen Ärmel gleiten  
Rückwärts, ihre seidnen Mützen  
Hocken lustig tief im Nacken.

Wie der Rücken eines Tigers  
Wölbt die Brücke sich aus Jade  
Zu dem Pavillon hinüber.  
Auf des kleinen Teiches stiller  
Wasserfläche zeigt sich alles  
Wunderlich im Spiegelbilde.

In dem Häuschen sitzen Freunde,  
Schön gekleidet, trinken, plaudern,  
Manche schreiben Verse nieder.  
Alles auf dem Kopfe stehend  
In dem Pavillon aus grünem  
Und aus weißem Porzellan.

Wie ein Halbmond steht die Brücke,  
Umgekehrt der Bogen. Freunde,  
Schön gekleidet, trinken, plaudern.

(Nach *Li-Tai-Po*.)

d) Von der Schönheit. (Alt.)

Junge Mädchen pflücken Blumen,  
Pflücken Lotosblumen an dem Uferrande,  
Zwischen Büschen und Blättern sitzen sie,  
Sammeln Blüten in den Schoß und rufen  
Sich einander Neckereien zu.  
Goldne Sonne webt um die Gestalten,  
Spiegelt sie im blanken Wasser wider.  
Sonne spiegelt ihre schlanken Glieder,  
Ihre süßen Augen wider,  
Und der Zephir hebt mit Schmeichelkosen  
das Gewebe  
Ihrer Ärmel auf, führt den Zauber  
Ihrer Wohlgerüche durch die Luft.  
O sieh, was tummeln sich für schöne Knaben  
Dort an dem Uferrand auf mut'gen Rossen?  
Weithin glänzend wie die Sonnenstrahlen;  
Schon zwischen dem Geäst der grünen  
Weiden

Trabt das jungfrische Volk einher!  
Das Roß des einen wiehert fröhlich auf  
Und scheut und saust dahin,  
Über Blumen, Gräser, wanken hin die Hufe,  
Sie zerstampfen jäh im Sturm die hinge-  
sunknen Blüten,  
Hei! wie flattern im Taumel seine Mähnen,  
Dampfen heiß die Nüstern!  
Goldne Sonne webt um die Gestalten,  
Spiegelt sie im blanken Wasser wider.  
Und die schönste von den Jungfrau'n sendet  
Lange Blicke ihm der Sehnsucht nach.  
Ihre stolze Haltung ist nur Verstellung.  
In dem Funkeln ihrer großen Augen,  
In dem Dunkel ihres heißen Blicks  
Schwingt klagend noch die Erregung ihres  
Herzens nach.

(Nach Li-Tai-Po.)

e) Der Trunkene im Frühling. (Tenor.)

Wenn nur ein Traum das Leben ist,  
Warum denn Müh' und Plag'!?  
Ich trinke, bis ich nicht mehr kann,  
Den ganzen, lieben Tag!

Und wenn ich nicht mehr trinken kann,  
Weil Kehl' und Seele voll,  
So tauml' ich bis zu meiner Tür  
Und schlafe wundervoll!

Was hör' ich beim Erwachen? Horch!  
Ein Vogel singt im Baum.  
Ich frag' ihn, ob schon Frühling sei,  
Mir ist als wie im Traum.

Der Vogel zwitschert: Ja! der Lenz  
Ist da, sei kommen über Nacht!  
Aus tiefstem Schauen lauscht' ich auf.  
Der Vogel singt und lacht!

Ich fülle mir den Becher neu  
Und leer' ihn bis zum Grund  
Und singe, bis der Mond erglänzt  
Am schwarzen Firmament!

Und wenn ich nicht mehr singen kann,  
So schlaf' ich wieder ein.  
Was geht mich denn der Frühling an!?  
Laßt mich betrunken sein!

(Nach Li-Tai-Po.)

f) Der Abschied. (Alt.)

Die Sonne scheidet hinter dem Gebirge.  
In alle Täler steigt der Abend nieder  
Mit seinen Schatten, die voll Kühlung sind.  
O sieh! Wie eine Silberbarke schwebt  
Der Mond am blauen Himmelsee herauf.  
Ich spüre eines feines Windes Wehn  
Hinter den dunklen Fichten!  
Der Bach singt voller Wohllaut durch das  
Dunkel.

Die Blumen blassen im Dämmerchein.  
Die Erde atmet voll von Ruh' und Schlaf,  
Alle Sehnsucht will nun träumen,  
Die müden Menschen gehn heimwärts.  
Um im Schlaf vergessnes Glück

Und Jugend neu zu lernen!  
Die Vögel hocken still in ihren Zweigen.  
Die Welt schläft ein!  
Es wehet kühl im Schatten meiner Fichten.  
Ich stehe hier und harre meines Freundes;  
Ich harre sein zum letzten Lebewohl.  
Ich sehne mich, o Freund, an deiner Seite  
Die Schönheit dieses Abends zu genießen.  
Wo bleibst du? Du läßt mich lang allein!  
Ich wandle auf und nieder mit meiner Laute  
Auf Wegen, die von weichem Grase schwellen.  
O Schönheit! O ewigen Liebens — Lebens  
— trunkne Welt.

Er stieg vom Pferd und reichte ihm den Trunk	Ich suche Ruhe für mein einsam Herz.
Des Abschieds dar. Er fragte ihn, wohin.	Ich wandle nach der Heimat! Meiner Stätte.
Er führe, und auch, warum es müßte sein,	Ich werde niemals in die Ferne schweifen!
Er sprach, seine Stimme war umflort: Du, mein Freund,	Still ist mein Herz und harret seiner Stunde
Mir war auf dieser Welt das Glück nicht hold!	Die liebe Erde allüberall blüht auf im Lenz und grünt
Wohin ich geh'? Ich geh', ich wandre in die Berge.	Aufs neu! Allüberall und ewig blauen licht die Fernen!
	Ewig . . . Ewig . . .

(Nach *Mong-Kao-fen* und *Wang-Wei*, 8. Jahrhundert.)

---

Konzertführer und Partituren sind im Erdgeschoß erhältlich

---

Ende des Konzerts nach 9<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr

---

12. Konzert: Donnerstag, den 15. Januar, 7 Uhr

Hauptprobe: Mittwoch, den 14. Januar, 7 Uhr

Dirigent: Dr. *Karl Straube*. HÄNDEL, Belsazar.

Soli: *Henny Wolf*, *Frieda Dierolf*, *Anton Maria Topitz*, Dr. *Wolfgang Rosenthal*,  
*Rudolf Bockelmann*.

Freikarten ungültig

Wegfall der Saalplätze 1—80, 90, 91, 755—757, 872—874 in Hauptprobe und Konzert.  
Rückkauf der betr. Karten bis Mittwoch, den 14. Januar, 2 Uhr.

---

5. Kammermusik: Dienstag, den 27. Januar, 7 Uhr

SMETANA, Streichquartett emoll (Aus meinem Leben). Gesang. BRUCKNER, Streich-  
quintett Fdur. Gesang: *Eva Jekelius-Lissmann*.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

M17023/46